

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

FÜNFUNDZWANZIGSTER BAND
1995

LAMBERT SCHNEIDER · GERLINGEN

GEDENKWORTE

SIR KARL POPPER

28. 7. 1902 – 17. 9. 1994



Karl Popper

Gedenkworte für
SIR KARL POPPER

von
C. F. v. Weizsäcker

Herr Bundespräsident,
meine Damen und Herren,

Karl Raimund Popper war einer der weltweit hoch angesehenen Philosophen unseres Jahrhunderts. In Wien 1902 geboren, dort als Erkenntnistheoretiker hervorgetreten, ging er 1937 nach Neuseeland und wurde 1944 nach England berufen. 1980 wurde er Mitglied unseres Ordens. Ich durfte ihn, nun als Sir Karl Popper, bei uns begrüßen. Heute fällt mir die Ehre des Nachrufs zu.

Poppers Denken verband drei Bereiche. Es war zunächst die Theorie der Wirklichkeitssuche in der Wissenschaft, dargestellt im frühen Buch »Logik der Forschung«. Es war dann die Analyse der Evolution, in der er mit Konrad Lorenz eng verbunden war. Es war schließlich ein entschlossener, ja leidenschaftlicher Einsatz für liberale Politik und ihre Deutung, so im Buch »Die offene Gesellschaft und ihre Feinde«. Das Gemeinsame der drei Bereiche bezeichnet der Titel der späten Aufsatz-Sammlung »Auf der Suche nach einer besseren Welt«. In der Evolution setzt sich nach Darwin

die besser der Wirklichkeit angepaßte Spezies durch. Unser wissenschaftliches Denken schreitet weiter fort, indem es bessere Anpassung an die Wirklichkeit sucht. In der Politik ist die Freiheit als das Feld der Wahrheitssuche dasjenige, dessen die Menschheit bedarf.

In seiner Selbstbiographie erzählt er, wie er diesen Zusammenhang zu verstehen begann. In Wien, 1919, siebzehnjährig, war er, wie damals viele junge Intellektuelle, Kommunist. Die kommunistische Partei schickte Freunde von ihm auf eine gefährliche Mission mit tödlichem Ausgang. Durfte das die Partei? Sie durfte es, wenn der Marxismus Wahrheit war. Ist der Marxismus Wahrheit? Ist er wissenschaftlich beweisbar? Popper hatte einen Aufsatz von Einstein gelesen, in dem dieser große Physiker die Ablenkung vom Sternenlicht am Sonnenrand quantitativ vorhersagte und fortfuhr: »Wenn die Experimente diese Ablenkung nicht ergeben, so ist die Allgemeine Relativitätstheorie falsch«. So Einstein. Die Experimente bestätigten dann die Vorhersage. Popper fragte sich: Wissenschaft stellt sich so der möglichen Widerlegung durch das Experiment. Gibt es einen Marxisten, oder ein anderes Beispiel: gibt es einen Psychoanalytiker, der seine Theorie dann als falsch anerkennt, wenn eine ihrer Voraussagen empirisch widerlegt wird? Nein, solches Ernstnehmen der Wissenschaftlichkeit des Marxismus gibt es nicht. Also ist – so Popper – Marxismus keine Wissenschaft, und ich, Karl Popper, habe keinen Anlaß mehr, ihm strikt zu glauben.

Poppers Wissenschaftstheorie beruht auf der Erkenntnis, daß ein allgemeiner Satz niemals durch Sammlung von Einzelbeobachtungen strikt bewiesen werden kann, daß er aber durch eine einzige zuverlässig abweichende Einzelbeobachtung strikt widerlegt werden kann. Nach einer solchen Falsifikation, wenn die geschehen ist, suchen wir eine neue, widerstandsfähigere Erkenntnis der Realität. Eben dies leistet, direkt am Erfolg des Überlebens sichtbar, schon die Evolution. Und diese Freiheit der Suche nach der besseren Welt ist der Kern der liberalen Politik, die er vertrat.

Popper war streitbar. Ich habe von ihm gelernt, indem ich ihm zuhörte, indem ich mich mit ihm stritt, und, wie ich meinte, auch

ab und zu dabei recht behielt. Kann man von einem Partner im Leben und Denken etwas Anregenderes verlangen?

Diesen Text habe ich auf der Ordenssitzung 1995 vorgetragen. Ich habe versucht, in ihm das Wesentliche von Poppers Arbeit zu nennen. Für ausführlichere Erörterung seiner Philosophie darf ich vielleicht auf zwei Aufsätze verweisen, die ich in früheren Jahren geschrieben habe:

Notizen über die philosophische Bedeutung der Heisenbergschen Physik. Teil 4: Partie mit Popper. In H. P. Dürr (Hrsg.), Quanten und Felder. (Zum 70. Geburtstag von Werner Heisenberg) 1971. S. 20–24. Abgedruckt in C. F. v. Weizsäcker und B. L. v. d. Waerden, Werner Heisenberg (Hanser 1977), S. 71–80.

Die Rückseite des Spiegels, gespiegelt. Teil 2: Die Erkenntnisförmigkeit der Evolution. In »Der Garten des Menschlichen« (1977), S. 196–200.